

# 20 Jahre Arbeitsgemeinschaft caritativer Unternehmen

Interview mit Dr. Matthias Scholz



Im Juli 2001 hat sich in Köln die Arbeitsgemeinschaft caritativer Unternehmen (AcU) gegründet. Sie feiert in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. Für *Bernd Molzberger*, mit dem die ZMV bereits zur Gründung der AcU ein Interview unter dem Titel „*Warum eine Arbeitsgemeinschaft caritativer Unternehmen?*“ führte (ZMV 2/2002, S. 62 ff.), wurde im Mai 2020 Dr. Matthias Scholz zum Vorstandsvorsitzenden der AcU gewählt. 20 Jahre nach ihrer Gründung stellen sich zahlreiche Fragen, unter anderem, wie die AcU sich entwickelt hat und welche möglicherweise neuen Ziele sie anstrebt. Wir haben Dr. Scholz um seine Antworten gebeten.

**ZMV:** Die AcU feiert in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. Ende der 1990er-Jahre begann alles in einem losen Austauschforum von einigen wenigen Trägern caritativer Unternehmen. Wie steht die AcU heute da?

**Dr. Matthias Scholz:** Die AcU hat sich in den vergangenen Jahren kräftig entwickelt. Aus dem losen Zusammenschluss einiger weniger ist ein Dienstgeberverband mit 30 Mitgliedern geworden, bei denen rund 135.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten. Wir sind ein anerkannter Gesprächspartner für alle wichtigen Akteure, die sich mit Tarifpolitik und Tarifierung in der Caritas beschäftigen. Wir arbeiten professionell mit einer Geschäftsstelle, die unsere Mitglieder unterstützt und die Arbeit der AcU auf allen Ebenen koordiniert. Die AcU ist ein Player in der Caritaslandschaft, mit dem gerechnet wird.

**ZMV:** Was waren die wichtigsten Entwicklungsschritte der AcU in den vergangenen 20 Jahren? Wovon sehen Sie die größten Erfolge der AcU?

**Dr. Matthias Scholz:** Die wichtigsten Entwicklungsschritte und gleichzeitig unsere größten Erfolge waren diejenigen zur Gründung eines Vereins, um der AcU eine professionelle Struktur und Organisation mit Vorstand, Geschäftsstelle und Mitgliederbeteiligung zu geben. Der zweite wichtige Schritt war die ausdrückliche Erklärung der AcU zu einem Dienstgeberverband in der Caritas. Und als nächstes wollen wir zusammen mit dem Leitungsausschuss der Dienstgeberseite in der Arbeitsrechtlichen Kommission den Tariffindungsprozess in der Caritas stärker gestalten.

**ZMV:** Was bedeutet es, Dienstgeberverband im Dritten Weg der Caritas zu sein?

**Dr. Matthias Scholz:** Es bedeutet, die tarifpolitischen Interessen unserer Mitglieder im Rahmen des Dritten Weges auf allen Ebenen zu vertreten. Dazu gehören das Einbringen der tarifpolitischen Interessen unserer Mitglieder in unsere breit gestreuten Netzwerk-Kontakte, Beratungen zusammen mit dem Leitungsausschuss der Dienstgeberseite über aktuelle tarifpolitische Themen sowie ein gemeinsames Auftreten bei übergeordneten Themen wie zum Beispiel einem Pflgetarif mit unserem Partner auf der evangelischen Seite, dem Verband diakonischer Dienstgeber in Deutschland (VdDD). Ebenfalls dazu gehören natürlich die zahlreichen Serviceleistungen für unsere Mitglieder wie zum Beispiel bedarfsorientierte Schulungen.

**ZMV:** Wie lauten die aktuellen Ziele und Pläne der AcU? Bereiten Sie sich auch darauf vor, dass es wie im evangelischen Bereich zu Tarifverträgen kommen könnte?

**Dr. Matthias Scholz:** Die wichtigsten aktuellen strategischen Ziele der AcU sind die Stärkung und Gleichstellung des Dritten Weges in Gesetzgebung und Öffentlichkeit, die Steigerung der Attraktivität der Pflege und die Reform der betrieblichen Altersvorsorge in Kirche und Caritas, um ein attraktives und langfristig finanzierbares Modell zu schaffen.

Zum zweiten Teil Ihrer Frage: In der aktuellen Situation sehen wir nicht, dass es im Bereich der Caritas zu flächendeckenden Tarifverhandlungen mit Gewerkschaften kommt. Gleichwohl beschäftigt uns diese Frage auch in unseren langfristigen strategischen Überlegungen.

**ZMV:** Wie erleben Sie die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure in den arbeitsrechtlichen Kommissionen? Mit der organisierten Mitarbeiterseite? Den Gewerkschaften, soweit diese sich beteiligen?

**Dr. Matthias Scholz:** Das ist leider ein schwieriges Feld. Ich bedaure, dass die Mitarbeiterseite in der Arbeitsrechtlichen Kommission der Caritas zu wirklichen eigenständigen Verhandlungen nach wie vor nicht bereit ist, sondern stattdessen am liebsten den Tarif des öffentlichen Dienstes eins zu eins übernehmen möchte. Ich meine, hier wird eine Chance vertan, gemeinsam attraktive Rahmenbedingungen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schaffen. Die Mitarbeiterseite muss sich fragen lassen, ob es gerechtfertigt ist, so viele Menschen tagelang in Kommissionen zu beschäftigen, um am Ende doch

etwas durchzuwinken, was andere schon beschlossen haben. Ein solches Verfahren würde auch mit sehr deutlich geringerem Aufwand und entsprechenden Kosten gelingen.

Ebenso bedauerlich ist, dass die Gewerkschaften sich der Mitarbeit im Dritten Weg weitgehend verweigern. Ver.di beteiligt sich erst gar nicht, weil man im Urteil des Bundesarbeitsgerichts nicht das bekommen hat, was man wollte, und der Marburger Bund steigt jetzt mit der Begründung aus, in den Verhandlungen nicht das erreicht zu haben, was man sich vorgenommen hat. Das man nicht immer alles bekommt, was man gerne hätte, sollten Gewerkschaften eigentlich wissen und auch damit umgehen können.

**ZMV:** Sowohl im Bereich der evangelischen wie auch der katholischen Kirche gibt es nach wie vor Forderungen nach einer gesetzlichen Normierung der Unternehmensmitbestimmung. Diakonische und Caritative Einrichtungen sind häufig Großkonzerne mit mehreren tausend Mitarbeitern. Dennoch gibt es nach wie vor keine grundlegende gesetzliche Normierung – anders als im evangelischen Bereich, in dem es immerhin eine Verbandsempfehlung gibt. Wie steht die AcU zu dieser Thematik? Sieht die AcU Reformbedarf? Würde sie sich einbringen?

**Dr. Matthias Scholz:** Durch die letzte große MAVO-Reform sind wichtige Schritte hin zu einer Unternehmensmitbestimmung gemacht worden. Diese Schritte werden in Kürze überprüft werden, um danach weitere Entwicklungen anzugehen. Die AcU wird sich in diesen Prozess einbringen und konstruktiv mitarbeiten. Hierbei ist uns wichtig, dass unternehmerische Mitbestimmung auch unternehmerische Mitverantwortung bedeutet. Das eine kann nicht vom anderen getrennt werden.

**ZMV:** Im katholischen Bereich wird derzeit, wie von der ZMV berichtet, über eine Strukturierung der arbeitsgesetzlichen Ordnungssatzung diskutiert. Wie steht die AcU zum derzeitigen Prozess?

**Dr. Matthias Scholz:** Wir stehen zu diesem Prozess sehr positiv und arbeiten intensiv und konstruktiv darin mit. Dabei legen wir Wert auf eine Gleichbehandlung aller Parteien, also Dienstnehmer- wie Dienstgeberseite.

**ZMV:** Wie jüngst in der ZMV berichtet, gab es mit der Stiftung Liebenau einen recht prominenten Versuch eines katholischen Altenhilfeträgers, dem kirchlichen Vergütungssystemen zu entfliehen. Letztendlich wurde nach langem Kampf dennoch die Grundordnung des Kirchlichen Dienstes in der Unternehmens-Satzung verankert. Wie lassen sich derartige Szenarien in Zukunft verhindern?

**Dr. Matthias Scholz:** Szenarien, wie Sie sie hier beschreiben, lassen sich verhindern, wenn zum Beispiel echte Tarifverhandlungen im Dritten Weg geführt werden, in denen die Rahmenbedingungen berücksichtigt werden, unter denen die Träger in der Caritas stehen. Das Beispiel zeigt, was passieren kann, wenn starr am Kopieren eines Tarifsystems festgehalten wird, das zum Teil unter sehr anderen Rahmenbedingungen steht.

**ZMV:** Wie kann die zukunftssichere Gestaltung des Dritten Weges der Caritas gelingen? Was kann insbesondere die AcU dazu beitragen?

**Dr. Matthias Scholz:** Voraussetzung für eine zukunftssichere Gestaltung des Dritten Weges ist zuerst der Wille zur Gestaltung. Wie in unserem Gespräch schon mehrfach angesprochen, vermisse ich diesen Willen aktuell. Die AcU ist auf jeden Fall bereit, sich in einen solchen Gestaltungsprozess aktiv und mit ihren Kompetenzen einzubringen, sei es mit innovativen Konzepten, sei es mit aktiver Mitarbeit in den Kommissionen, sei es mit dem Austausch mit unseren Netzwerkpartnern. Ich meine, es wird sich für alle Beteiligten lohnen, die Gestaltung des Dritten Weges aktiv in die Hand zu nehmen.

Die Fragen stellte *Prof. Dr. Jacob Jousen*.